



# Bekenntnisse

*Von Nizäa bis heute*

# Inhalt

Michael Gerhardt	
<b>Was sagen die Leute?</b> .....	<b>4</b>
<b>Meldungen</b> .....	<b>5</b>
Sieben Einblicke	
<b>Welche Bedeutung haben Bekenntnisse heute?</b> .....	<b>6</b>
Karl Pinggéra	
<b>Verpflichtung und Aufgabe</b> .....	<b>8</b>
Verena Hammes	
<b>Das Konzil von Nizäa</b> .....	<b>10</b>
Harald Lamprecht	
<b>Status confessionis</b> .....	<b>12</b>
Irmela Redhead	
<b>Was glaubst Du eigentlich?</b> .....	<b>14</b>
Susanna Faust Kallenberg	
<b>Im Gespräch bleiben</b> .....	<b>16</b>
Henning Flad	
<b>Hoffnung gegen Untergangsrhetorik</b> .....	<b>18</b>
<b>Vor Ort</b> .....	<b>20</b>
<b>Aktuelles aus dem Wolfgang-Sucker-Haus</b> .....	<b>22</b>
<b>Impressionen vom Kirchentag 2025</b> .....	<b>23</b>



8



12



18

**Bildnachweise:** Titelbild: Peter Bongard/fundus-medien.de, S. 3: elk-wue.de, S. 4: EB Hessen, S. 5+6: privat, S. 8+9: gemeinfrei/wikimedia commons, S. 10 (o.): www.oekumene-ack.de, S. 10 (u.): QuartierLatin 1968/CC BY-SA 3.0, S. 12: gemeinfrei/wikimedia commons, S. 13: Britta Jagusch, S. 14: Holger Woeltjen, S. 16: FootToo/iStock, S. 17 (o.): Rolf Oeser, S. 17 (u.): Ulrike Bohländer / fundus-medien.de, S. 18 Harald Lamprecht, S. 19: Jutta Mosbach/EKHN, S. 20: (o.) privat, S. 20 (m): Christian Mono, S. 20 (u.): EB Bayern, S. 21: privat, S. 22+23: privat/Tanja Noé/Anna Henken

**Herausgeber:** Evangelischer Bund.  
Konfessionskundliches und Ökumenisches  
Arbeitswerk der Evangelischen Kirche  
in Deutschland.

**Redaktion:** Britta Jagusch, Dr. Richard Janus,  
Christina Krause, Dr. Harald Lamprecht (V.i.S.d.P.),  
Dr. Ekkehard Wohlleben.

**Verlag:** Evangelischer Bund e.V. Bensheim,  
Ernst-Ludwig-Str. 7, 64625 Bensheim;  
Telefon 06251.8433-0

**Satz, Layout & Produktion:** Sera.Print GmbH,  
Robert-Bosch-Straße 25, 64683 Einhausen  
Die Zeitschrift „Evangelische Orientierung“  
erscheint vierteljährlich. Der Preis ist durch den  
Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Annahmeschluss für Anzeigen jeweils  
vier Wochen vor Quartalsende.  
E-Mail: info@evangelischer-bund.de  
Internet: www.evangelischer-bund.de  
Konto: Evangelische Bank eG Kassel  
IBAN: DE87 5206 0410 0004 0015 32  
BIC: GENODEF1EK1

687

## Das Nizänische Glaubensbekenntnis

Wir glauben an den einen Gott,  
den Vater, den Allmächtigen,  
der alles geschaffen hat,  
Himmel und Erde,  
die sichtbare und die unsichtbare Welt.

Und an den einen Herrn Jesus Christus,  
Gottes eingeborenen Sohn,  
aus dem Vater geboren vor aller Zeit:  
aus dem Vater geboren vor aller Zeit:  
aus dem Licht,

Liebe Leserinnen und Leser

das erste Konzil der gesamten Christenheit tagte im Jahr 325 n. Chr., also vor genau 1.700 Jahren in Nizäa, im heutigen Anatolien gelegen. Die dort versammelten Bischöfe formulierten Bekenntnisworte, die bis heute in der gesamten Ökumene rezipiert werden und der Kirche als Gemeinschaft der Glaubenden als Kompass ihres aktuellen Bekennens dienen. Grund genug, sich in dieser Ausgabe der „Evangelischen Orientierung“ schwerpunktmäßig mit dem Thema „Bekennen und Bekenntnis“ zu befassen.

Die Kirche ist von Anfang an bekennende Kirche. Bekennen heißt: Antworten. Antwort geben darauf, dass Gott uns mit seinem befreienden und versöhnenden Wort nahegekommen ist (vgl. Römer 10,8). Insofern ist das Bekennen, wie der Theologe Karl Barth es formuliert hat, die dankbare „Empfangsbestätigung“ von Menschen, dass Gottes Botschaft sie erreicht hat, die es nun ihrerseits gilt, vor der Welt zu verantworten.

„Kyrios Iesus“, „Herr ist Jesus“, dieser Ausruf ist das kürzeste und älteste christliche Glaubensbekenntnis. Es drückt aus, wofür Christinnen und Christen als Einzelne und als Gemeinschaft vor Gott und den Menschen stehen. Das Antworten und Verantworten des Glaubens geschieht dabei nie ein für alle Mal. Es ist an unterschiedlichen Orten, zu unterschiedlichen Zeiten, je neu herausgefordert – mithin ein permanenter Prozess, die Inhalte des christlichen Glaubens sach- und zeitgemäß zur Sprache zu bringen.

Das Ergebnis dieser Selbstverständigung ist das formulierte Bekenntnis. Kürzere oder längere Bekenntnisformulierungen finden sich bereits im Neuen Testament. Das erste gesamtchristliche Bekenntnis ist, wie gesagt, das von Nizäa, das, auf dem Konzil von Konstantinopel 381 n. Chr. zum sog. Nizäno-Konstantinopolitanum erweitert, bis heute das einzige ökumenische Glaubensbekenntnis ist, das die östliche und die westliche Christenheit durch alle Trennungen hindurch miteinander verbindet.

Inhaltlich steht hier das Bekenntnis zu dem drei-einen Gott im Mittelpunkt; dass der eine Gott in drei Seinsweisen existiert: als Gott, der Vater, der Schöpfer und Erhalter der Welt, als Gott, der Sohn, der Versöhner der Welt und als Gott, der Geist, der Erlöser und Vollender der Welt. Charakteristisch ist, dass dieses Bekenntnis nicht einfach biblische Redewendungen wiederholt, sondern den Versuch unternimmt, das biblisch grundgelegte trinitarische Gottesverständnis in die damalige hellenistisch-philosophische Denkwelt hinein zu übersetzen, auch, um das spezifisch Christliche im Diskurs mit anderen zu verantworten und so Wege zum aktuellen Verstehen zu bahnen.

Entsprechend geht es heute darum, aufmerksam in jene Bekenntnisformulierungen der Vergangenheit einzukehren, um durch sie zu gegenwärtigem Bekennen angeleitet zu werden. Also in der Geborgenheit schon formulierter Sprache die Freiheit zum eigenen Wort zu erlangen. Auf diese Weise können die neue Sprache und die alte Formel zu Geschwistern werden. Eben dieses Miteinander soll während der kommenden Generalversammlung des Evangelischen Bundes, die vom 25. bis 27. September 2025 in Frankfurt/Main stattfinden wird, ausprobiert werden. „Bekenntnisse heute. Zwischen Nizäa und Pop Up Church“ lautet ihr Thema. Ich freue mich, in diesen Tagen viele von Ihnen begrüßen zu können.

Herzlichst,  
Ihr

Christian Chad



**Dr. H. C. Christian Chad**

ist seit März 2021 Präsident des Evangelischen Bundes. Zuvor leitete er 13 Jahre als Kirchenpräsident die Evangelische Kirche der Pfalz.



# Was sagen die Leute?

## Öffentlich bekennen inmitten der Fragen der Zeit

**Die Kirche steht zwischen Himmel und Erde. Auf Felsen gebaut, ein Ohr bei den Menschen, das andere bei Gott. Für diese spannende Vermittlungsposition will die kommende Jahrestagung des Evangelischen Bundes Orientierung geben.**

Das Urbekenntnis der Kirche wird im Matthäusevangelium (16,13) mit einer Frage angebahnt, die nicht nur Jesus hatte, sondern die auch uns hin und wieder mit Blick auf uns selbst bewegt: „Was sagen die Leute darüber, wer ich bin?“ Jesus weiß, die Jünger reden mit dem Volk auf der Straße, kennen die aktuellen Fragen, Meinungen und Spekulationen, die am Rande seiner öffentlichen Auftritte geäußert werden. Was sie ihm über die unter den Menschen kursierenden Messiaserwartungen zu berichten haben, hat gedankliche Tiefe, ist bemerkenswert kreativ und interessant, greift aber mit Blick auf Christus letztlich zu kurz. Nun fragt er weiter: „Für wen haltet ihr mich?“ Wie sollen sie es besser wissen als die Leute? So muss das atemberaubende Bekenntnis: „Du bist der Sohn des lebendigen Gottes!“ in diesem Moment zum Geschenk des Himmels werden und Petrus darf es aussprechen.

Zeitloses ist hier festgehalten: Erkenntnis und Bekenntnis entstehen nicht in frommer Isolation und weltenthobener Kontemplation hinter verschlossenen Kirchentüren. Sie wurzeln im Bedenken der Fragen der Zeit und in einem echten Gespräch mit Menschen und Gott. Vorläufige und aktuelle Antworten werden ins interessierte Herz Gottes getragen und das Bekenntnis kann Gestalt annehmen. Durch diesen dynamischen Prozess passt das öffentliche und profilierte Bekenntnis der Kirche bei aller Unveränderlichkeit des grundlegenden Credo selbst in eine immer säkularer werdende Zeit. Es verbindet Himmel und Erde von Nizäa bis zur Pop Up Church. Zu diesem inspirierenden Gespräch über Bekenntnisse heute wollen wir als Evangelischer Bund mit unserer Jahrestagung vom 25. bis 27. September in die Metropole Frankfurt einladen. Dabei soll ein weiter Bogen gespannt werden, der von der Antike bis zur Gegenwart und quer durch alle Denominationen läuft, theologisch anspruchsvoll, interaktiv und lebensnah. Ganz gewiss: Es lohnt sich, dabei zu sein! Seien Sie herzlich eingeladen.

### „Bekenntnisse heute“ – Zwischen Nizäa und Pop Up Church

Jahrestagung Evangelischer Bund, 25. bis 27. September 2025, Evangelische Akademie in Frankfurt/Main, Programm unter: [eb-hessen.de/jahrestagung](http://eb-hessen.de/jahrestagung)



**Dr. Michael Gerhardt**  
ist Freier Theologe und Assistent des Vorstandes des EB Hessen.



#### **Darauf freue ich mich auf der Tagung:**

Es ist immer schön, mit klugen und interessierten Menschen darüber nachzudenken, was uns verbindet, wenn wir an Gott und unsere eigene Glaubensreise denken.

#### **Ich bekenne mich ...**

... zur Überzeugung, dass Bekennen eine gute Sache ist, die ihre Nebenwirkungen haben kann. Aber gilt das nicht für jede Medizin?

#### **Öffentliches Bekenntnis ...**

... ist immer gemeinsames Bekennen und damit das Eingeständnis: Allein weiß ich es auch nicht, aber im Gespräch lernen wir alle viel.

Prof. Dr. Thorsten Dietz ist Privatdozent an der Universität Marburg und einer der Hauptreferenten der Jahrestagung.

## ANGESCHAUT



### Ökumenischer Tag der Schöpfung 2025

Unter dem Motto „Gott, du hilfst Menschen und Tieren“ lädt die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland zum Ökumenischen Tag der Schöpfung ein. Die zentrale Feier mit einem Ökumenischen Gottesdienst findet am 5. September in Bad Sassendorf statt. Im Versuchs- und Bildungszentrum Landwirtschaft auf Haus Düsse gibt es einen Aktionstag mit Führungen, Podiumsdiskussionen, Ausstellungen und vielen weiteren Angeboten für die ganze Familie. Darüber hinaus ermutigt die ACK Gemeinden und Gruppen sowie regionale und lokale Initiativen, den Schöpfungstag zu feiern und stellt dafür Materialien für Gottesdienste und Veranstaltungen zur Verfügung und gibt Impulse für eine gelingende und neu reflektierte Mensch-Tier-Beziehung.

[www.oekumene-ack.de](http://www.oekumene-ack.de)

## ANGELESEN



### Einfach mal wagen!

Ob Kinderkathedrale, Kirche als Escape-Room oder Electro-Gottesdienste – Kirche hat ihre Möglichkeiten lange noch nicht ausgeschöpft. So machen sich unterschiedliche Menschen auf den Weg, um ungewohnte Wege der kirchlichen Arbeit zu beschreiten: Sie bieten Dankstellen auf dem Markt, einen Zuhör-Kiosk im Einkaufszentrum, Graffiti im Museum, einen Valentinstag in der Fußgängerzone oder ein Kitecamp am Strand an. Im Buch wird eine bunte, anregende und inspirierende Sammlung von zwanzig Projekten vorgestellt, die allesamt in der Nordkirche entstanden sind. Anschaulich und detailliert beschrieben, eignen sich die Projekte zum Transfer in die eigene Praxis. Das Buch macht Mut, neue kreative Wege einfach mal zu wagen!

*Christian Butt, Emilia Handke (Hg.): Einfach mal wagen! Innovative Projekte in Kirche und Gemeinde, Vandenhoeck & Ruprecht 2025.*

## ANGEHÖRT



### Fußball-G'tt – interreligiöser Podcast

Was haben Fußball und Religion miteinander zu tun? Sehr viel, wie Rabbiner Josh Ahrens und der evangelische Pfarrer Peter Noss meinen. Beide sind leidenschaftliche Fußballfans und tief in ihren religiösen Traditionen verwurzelt. Gemeinsam entdecken sie die zahllosen Verbindungen zwischen Glaube und Sport: von Fairness, Moral und Ritualen im Stadion bis hin zur Sprache der Fans, die oft an religiöse Liturgien erinnert. Ahrens und Noss haben selbst in interreligiösen Teams gespielt und den FC Religionen gegründet. Sie diskutieren, warum Fußball manchmal wie eine Glaubensfrage wirkt, welche ethischen Herausforderungen der moderne Fußball mit sich bringt und wo Religion, Politik und Sport aufeinandertreffen.

[www.youtube.com/@zentrumoeumene](http://www.youtube.com/@zentrumoeumene)

## ANGEMAHT



### Nicht ohne uns

Auch wenn das Thema Diversität und Vielfaltssensibilität in Kirchen und Gemeinden immer mehr an Aufmerksamkeit gewinnt: Die Inklusion von Menschen mit Behinderung spielt oft nur eine untergeordnete Rolle. Warum eine inklusive Kirche mehr braucht als Rollstuhlrampen, darauf weist Julia Schönbeck in ihrem Buch unverblümt hin. Vor dem Hintergrund ihrer eigenen Erfahrungen als behinderte Christin und Theologiestudentin gibt sie Einblicke, welchen Vorurteilen und Ausgrenzungen Menschen mit Behinderung im christlichen Bereich begegnen. Neben hilfreichen Denkanstößen und Hintergrundwissen zur Inklusion stellt sie Ansätze einer inklusiven Theologie vor. Ihr intersektionaler Ansatz hinterfragt generelle Strukturen und bietet Anknüpfungspunkte für Menschen, die sich mit anderen Formen von Diversität und Diskriminierung beschäftigen.

*Julia Schönbeck: Nicht ohne uns: Warum eine inklusive Kirche mehr braucht als Rollstuhlrampen, Neukirchener Verlagsgesellschaft 2025.*

# Sieben Einblicke

## Welche Bedeutung haben Bekenntnisse heute?



### Fragen, Zweifeln, Vertrauen

Ein Bekenntnis ist für mich mehr als ein theologisches, kirchliches Dokument – es ist ein persönliches Zeugnis meines Glaubens, gewachsen aus Fragen, Zweifeln und Vertrauen. Bekenntnisse wie Barmen oder Belhar zeigen: Glaube ist nie zeitlos, sondern antwortet auf Unrecht und ruft zur Verantwortung. Auch heute brauchen wir immer wieder Bekenntnisse – nicht starr, sondern offen, reformierend und klar. Und manchmal müssen Bekenntnisse auch Schuldeingeständnisse sein. All das braucht Kirche, wie auch ich. Mein persönliches Bekenntnis ist nie fertig, aber es lebt von der Gewissheit: Gottes Liebe trägt.“

*Sarah Nketia,  
Presbyterin und Studentin der  
Ev. Theologie und Hermeneutik,  
Köln und Bonn*

### Gemeinsame Basis

Ein Bekenntnis ist für mich Ausdruck eines lebendigen Glaubens. Mit dem Glaubensbekenntnis stelle ich mich als Christ in die Gemeinschaft der Christen in aller Welt und binde mich an Gott. Es ist eine gemeinsame Basis, welche die Vielfalt des Glaubens bejaht. Sich zu Gott zu bekennen ist auch für uns heute eine täglich neu zu denkende Aufgabe. Erst mit Bekenntnis und Glauben werden wir zu Glaubenszeugen in der Welt und können so mit Menschen unseren Glauben teilen, darüber ins Gespräch kommen und von Gott erzählen. Ein Bekenntnis sollte authentisch sein und mit dem Glauben vereinbar. Gelingt diese Symbiose, so kann man aus tiefem Glauben mitten in der Welt prophetisch reden und handeln.



*Alexander Heindl,  
Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Promovend,  
Universität Münster*

### Orientierung und Versicherung

Bekenntnisse sind für mich nicht Fixierung, sondern erwachsen aus lebendigen (auch altkirchlichen) Kommunikationsprozessen und können auch nur in solchen lebendig bleiben. Sie dienen der Identitäts- und Gruppenbildung, der Orientierung und Versicherung, zugleich aber dem beweglich bleiben, indem sie zum Gespräch und zur Auseinandersetzung einladen. In einer



*Franka Böhm,  
Studentin der Ev. Theologie an  
der Augustana-Hochschule,  
Neuendettelsau*

vielfältigen Welt heißt bekennen für mich: Standpunkt beziehen, stolz sein, mich anfragen lassen, mich prüfen, mich als einer Gruppe zugehörig erweisen. Gerade im ökumenischen und interreligiösen Miteinander braucht es nicht weniger, sondern bewussteres Bekennen: verletzlich, selbstkritisch und dialogbereit. Bekenntnisse bleiben nur als kommunizierte lebendig – zwischen Identität und Dialog.

## Verbindung und Verbindlichkeit

Ein Bekenntnis ist für mich ein leap of faith. Es schafft Verbindlichkeit und Verbindung in einem Raum der Unsicherheit, trotz allem Zweifel. Was einmal bekannt wurde, ist auch nicht einfach wieder zurückzunehmen. Wenn dann aus einem erwiderten „Ich liebe dich“, dem sichtbaren Tragen eines Pride-Accessoires oder beim gemeinsamen Sprechen des Glaubensbekenntnisses ein Gemeinschaftsgefühl entsteht, freue ich mich, dass sich das Mutig-Sein immer wieder lohnt.

*Leon-Marie,  
Humanmediziner:in*



## Gewinnbringender Reflexionsprozess

Man kann nicht nicht kommunizieren, stellte P. Watzlawick fest. In diesem Sinne behaupte ich, dass wir mit allem, was wir tun und sagen, explizit oder implizit, bewusst oder unbewusst, etwas über uns, unsere Werte und Positionierung kommunizieren, sprich: uns zu etwas bekennen. Daher ist vor allem der Reflexionsprozess, den man vor dem eigentlichen Bekenntnis durchläuft, das Sich-Bewusst-Werden und Aushandeln gewinnbringend – sei es als Individuum oder als Gruppe.

Ich beobachte, dass unter Christ:innen weniger die Übereinstimmung in dogmatischen Fragen, sondern vor allem politische und ethische Themen über Zugehörigkeit und Abgrenzung entscheiden. Die trennenden Linien verlaufen nicht (mehr) zwischen Konfessionszugehörigkeiten, sondern zwischen ethischen Positionen. Dass insbesondere sexual- und familienethische Fragen polarisieren, lässt sich anschaulich in christlichen Diskussionen auf Social Media beobachten.

*Hannah Elisabeth Janssen,  
Vikarin Lutherische Pfarrkirche St. Marien, Marburg*

## Was ist wirklich wichtig?

Bekenntnisse prägen uns jeden Tag. Bewusst oder unbewusst bekennen wir uns jeden Tag für oder gegen etwas. Die christlichen Bekenntnistexte schaffen Bewusstsein. Wer sich mit ihnen auseinandersetzt muss sich zeitgleich mit den eigenen Positionen und Festlegungen auseinandersetzen. Sie stellen die Frage: Was ist das wirkliche Wichtige, das gesagt werden muss? Mit dieser Frage zu ringen ist zentral für das Verhältnis zum eigenen Glauben, zu G\*tt, den Mitmenschen und sich selbst.



*Lukas Link,  
Student der Ev. Theologie, Frankfurt am Main*

## Bekennen und Position beziehen

Ich denke zuerst an das christliche Glaubensbekenntnis. Danach denke ich, dass ich mich nicht nur zum Christentum bekennen(n kann), sondern mittels eines Bekenntnisses auch zu anderen Themen Position beziehen kann. Hier fällt mir als erstes ein, dass ich mich auch zum (Queer-)Feminismus bekenne. Bekenntnisse sind für mich also öffentlich sichtbarer Ausdruck einer persönlichen Haltung zu etwas. Dabei erscheint es mir nur sinnvoll, sich zu Dingen zu bekennen, zu denen grundsätzlich mehrere Positionen möglich sind.

*Nico, Physiker*



Konzil von Nicäa 325, Fresko aus der Sixtinischen Kapelle im Vatikan.

# Verpflichtung und Aufgabe

## Das Bekenntnis Nicaeno-Constantinopolitanum

**Auf zahlreichen Tagungen wird in diesem Jahr an das Konzil von Nizäa erinnert, dessen Glaubensbekenntnis die Kirchen weltweit miteinander verbindet. Dabei nimmt man die historische Unschärfe in Kauf, dass das heute in Geltung stehende Bekenntnis nicht wirklich mit dem in Nizäa 325 verabschiedeten Text deckungsgleich ist.**

Durchgesetzt hat sich ein Bekenntnis, das, so jedenfalls die Überlieferung, vom Konzil von Konstantinopel rund ein halbes Jahrhundert später 381 festgelegt wurde. Das „Nicaenum“ wurde dabei aufgenommen und erweitert. Als Bezeichnung dieses bis heute in Geltung stehenden Bekenntnisses hat sich folgender Zungenbrecher eingebürgert: „Nicaeno-Constantinopolitanum“. Über dieses Wortungetüm ist wohl noch jeder Mensch im theologischen Examen gestolpert.

### Kaiser lädt erstmals Bischöfe zur Versammlung

Im Gedächtnis der Kirche nimmt Nizäa dennoch einen besonderen Rang ein, weil es im Jahr 325 zum ersten Mal geschah, dass ein Kaiser Bischöfe zumindest virtuell aus allen Ecken und Enden des Imperiums zu einer Versammlung lud, auf der eine präzise Glaubensformulierung verabschiedet werden

sollte. Virtuell, weil lange nicht alle Bischöfe des Reichenreichs der Einladung Folge leisten konnten. Gleichwohl dürften es immerhin 200 Würdenträger gewesen sein, die sich in Nizäa einfanden. Beides war innovativ: die Bischofsversammlung, die über eine bestimmte Region hinausging, und die Verabschiedung eines „deklaratorischen“ Bekenntnisses, das fortan die Norm des Christlichen vorgeben sollte.

### Ausgangspunkt für weitere „Ökumenische Konzilien“

In der späteren Rückschau steht Nizäa als Synode am Anfang einer Reihe weiterer Kirchenversammlungen, die man als „Ökumenische Konzilien“ bezeichnet: 325 Nizäa, 381 Konstantinopel, 431 Ephesus, 451 Chalkedon etc. Die Unterschiede der Konfessionen fangen schon bei der Frage an, wie viele und welche dieser Konzilien man anerkennt: nur die ersten beiden (so die Assyrische Kirche des Ostens), die ersten drei (orientalisch-orthodoxe Kirchen), sieben (östlich-orthodoxe Kirchen) oder gar 21 (römisch-katholische Kirche)? In jedem Fall steht Nizäa am Beginn der Reihe und in jedem Fall herrscht die Überzeugung, dass der Heilige Geist zu bestimmten Orten und Zeiten eine Bischofsversammlung so geleitet hat, dass sie in Lehrstreitigkeiten untrüglich Gottes geoffenbarte Wahrheit erkennen und definieren konnte.

Der grundlegende Charakter Nizäas wurde später mit der Zahlenangabe verdeutlicht, es habe sich um exakt 318 Bischöfe gehandelt. Das ist eine Symbolzahl, die auf die Mitstreiter Abrahams in Genesis 14,14 anspielt. Wie diese Knechte des Urvaters mit Erfolg gegen die Feinde gekämpft hatten, so hätten auch die Bischöfe in Nizäa siegreich für den wahren Glauben gefochten.

### Bekenntnissausagen auf dem Prüfstand der Reformation

Es bleibt eine Frage, inwiefern die Reformation die Bekenntnissausagen der Ökumenischen Konzilien als gültige und in Geltung stehende Glaubensformeln anerkannt hat. Auf alle Fälle hatten sich die Bekenntnisse dem reformatorischen Prinzip unterzuordnen, wonach die Heilige Schrift allein Maßstab und Norm des Glaubens sei. Namentlich Luther und die Wittenberger Reformation waren freilich davon überzeugt, dass die ersten Konzilien den in der Bibel bezeugten Glauben authentisch zum Ausdruck gebracht hätten. Man darf nicht übersehen, dass radikalere Strömungen der Reformation die altkirchlichen Konzilien und Dogmen rundweg ablehnten. Die Lehren von der Trinität und der Gottessohnschaft Jesu Christi wurden hier mit Nachdruck bestritten. Von diesen antitrinitarischen Bewegungen führt ein schmaler Traditionsfaden zur Dogmenkritik des modernen Protestantismus liberaler Prägung.

*Kaiser Konstantin entrollt den Text des Nicäno-Constantinopolitanum.*



### Streit um Zuordnung von Gott und Jesus Christus

Vor allem zwei Argumente standen im Zentrum der Kritik: dass ein Kaiser das Konzil einberufen hatte mit dem Kalkül, eine im Glauben geeinte Kirche für das Wohlergehen des Imperiums nutzbar zu machen. Sodann die Tatsache, dass das Bekenntnis von Nizäa an zentraler Stelle eine Begrifflichkeit verwendet, die aus der griechischen Philosophie, nicht aber aus der Bibel stammt. Dem Konzil war ein Gezänk unter Theologen in Alexandria vorausgegangen, das sich um die genaue Zuordnung von Gott, dem Vater, und Jesus Christus drehte. Dem Presbyter Arius warfen seine Gegner doch wohl nicht ganz zu Unrecht vor, zwischen Gott und Christus letztlich einen kategorialen Unterschied zu machen: Christus, von dem das Johannesevangelium als dem „Wort Gottes“ spricht, sei zwar schon vor der Erschaffung der Welt bei Gott gewesen, gehöre aber dennoch, freilich als erstes Geschöpf des Vaters, auf die Seite der geschaffenen Wirklichkeit, sei also streng genommen nicht in der Weise Gott, wie es der Vater ist. Dagegen bringt das Nicaenum in Anschlag, dass der Sohn „aus dem Wesen des Vaters“ „gezeugt“ und dem Vater „wesensgleich“ (homousios) sei. Mit solcher dem Neuen Testament fremder Begrifflichkeit sollte festgehalten werden, dass der Sohn eindeutig auf die Seite der Gottheit gehört.

### Theologische Grabenkämpfe

Man kann sich fragen, ob den versammelten Bischöfen die historische Tragweite des Konzilsereignisses bewusst war. Dass sie am Anfang einer Reihe Ökumenischer Konzilien standen, konnten sie nicht wissen. Fundamental bedeutsam wurde Nizäa erst im Rückblick. Der zentrale Ausdruck für die Wesensgleichheit von Vater und Sohn, das berühmte homousios, war wohl auf Drängen des Kaisers selbst in den Text eingefügt worden. Was mit diesem Terminus im Jahr 325 genau gemeint war, lässt sich schwer rekonstruieren. Sicher ist nur, wie das homousios in den theologischen Grabenkämpfen der folgenden Jahrzehnte gedeutet wurde.

### Herausforderung für die Zukunft

Athanasius, der große Bischof von Alexandria, profiliert den Begriff seit den 350er Jahren in einer am Heil des Menschen orientierten Perspektive: Christus ist ganz und wesenhaft Gott, weil er unser Erlöser ist. Wer anders aber als Gott könnte den Menschen erlösen? Von ihm allein kommt das Heil. In dieser rückblickend interpretierenden Perspektive sind die Aussagen des Nicaenums im Nicaeno-Constantinopolitanum aufgenommen worden. So bleiben sie für die Kirchen heute Verpflichtung, aber auch Aufgabe, sie sich unter heutigen Bedingungen neu anzueignen.



**Prof. Dr. Karl Pinggéra**

ist Professor für Kirchengeschichte an der Philipps-Universität Marburg.



Im Jahr 2025 erinnert die Gemeinschaft der Christen weltweit an das erste Ökumenische Konzil, das vor 1.700 Jahren im Jahre 325 in Nizäa stattgefunden hat.

# Das Konzil von Nizäa

## Ein Fundament des Christentums

Das Konzil von Nizäa ist nicht nur ein historisches Ereignis, sondern eine Zäsur, deren Ergebnisse das Christentum bis in die Gegenwart prägen. Erstmals kamen Bischöfe aus dem gesamten Römischen Reich zusammen, um einheitliche Regelungen und Entscheidungen über zentrale Glaubens- und Lebensfragen zu fällen und eine religiöse Einheit herzustellen. Welche Bedeutung das Konzil in der Gegenwart und insbesondere für die Ökumene hat, machen vier Streiflichter deutlich.

### 1. Das Glaubensbekenntnis: Ursprung, Debatten und Einheit

Das Konzil von Nizäa legte den Grundstein für das später in Konstantinopel (381 n. Chr.) ausformulierte Nizäno-Konstantinopolitanische Glaubensbekenntnis. Dieses Bekenntnis wird bis heute in vielen Gottesdiensten, besonders zu Ostern und bei Taufen, verwendet. Schon früh entstanden jedoch Kontroversen über die absolute Verbindlichkeit seiner Formulierungen. Diese Debatten führten dazu, dass es trotz Bemühungen um Einheitlichkeit heute unterschiedliche Versionen des Bekenntnisses in den verschiedenen Kirchen gibt. Einige Kirchen, die sich als „non-creedal-churches“ (bekenntnisfreie Kirchen) verstehen, messen Bekenntnistexten keine Bedeutung bei. Sie befürchten, dass Bekenntnisse zu leeren Phrasen verkommen könnten, die zwar aus Gehorsam gesprochen, aber inhaltlich nicht verstanden oder miterlebt werden. Trotz dieser Haltung bekennen sich viele dieser Kirchen ausdrücklich zu den grundlegenden Inhalten der altkirchlichen Glaubensbekenntnisse.

Das Konzept des Bekenntnisses scheint in der heutigen Zeit veraltet, sein Inhalt ist aber unverzichtbar. Bekenntnisse drücken grundlegende Werte, Haltungen und ethische Positionen aus, sowohl im persönlichen Glaubensleben als auch im ge-

sellschaftlichen Kontext. Sie sind notwendig, um Entwicklungen einzuordnen und mündige Individuen zu formen, und unterstreichen die Notwendigkeit einer Lebens- und Glaubensgrundlage für eine Gesellschaft.

### 2. Kirche und Staat: Eine historische Allianz mit Folgen

Das Konzil von Nizäa wurde von Kaiser Konstantin einberufen, finanziert und teilweise geleitet. Die Konzilsbeschlüsse wurden zu Reichsgesetzen erhoben, was religiöse Abweichungen mit politischen Sanktionen verband. Mit Konstantin brach eine neue Ära der Freiheit an, in der das Christentum nicht nur frei gelebt, sondern auch eine entscheidende Rolle im Römischen Reich spielte.



Das heutige Nicäa/Iznik ist eine Stadt in der türkischen Provinz Bursa. Die dortige Hagia Sophia, eine ehemalige Kirche aus dem 4. Jahrhundert, wurde 2011 in eine Moschee umgewandelt.

Diese neu gewonnene Bekenntnisfreiheit wirkte als Katalysator für die Verbreitung des Christentums. Die gesicherte Existenz ermöglichte vieles, was zuvor im Untergrund nicht möglich war. Aus diesem Antrieb entstand die enge Verbindung zwischen Kirche und Staat, die in den folgenden Jahrtausenden oft zu einem unrühmlichen Thema wurde und die Kirche häufig zu einem Instrument staatlicher Machtinteressen machte. Diese Liaison führte sowohl zu Verfolgungen von Minderheiten als auch zu fruchtbaren, gemeinschaftsfördernden Entwicklungen.

Heutzutage suchen Kirchen in einer zunehmend säkularisierter Welt ihren Platz. Die Tatsache, dass Kirchen in Deutschland nicht mehr die politische Rolle wie vor Jahrhunderten spielen oder sich in einer religiös pluralen Gesellschaft neu finden müssen, bietet die Möglichkeit, neue Wege zur Verkündigung des christlichen Glaubens zu beschreiten und ihre Position gegenüber dem Staat immer wieder neu zu prüfen und anzupassen.

### 3. Das gemeinsame Osterfest: Ein unvollendetes Ziel

Das Konzil von Nizäa legte ein gemeinsames Osterfestdatum für alle Christen im Römischen Reich fest. Dieser Termin hatte bis zur Kalenderreform im 16. Jahrhundert Bestand. Bedauerlicherweise sind seitdem alle Anstrengungen, zu einem gemeinsamen Osterfesttermin für alle Christen zu kommen, vergeblich geblieben.

Die frühe Bedeutung der gemeinsamen Osterfeier zeigt, wie wichtig es für die Verkündigung ist, die Auferstehung Jesu Christi an einem gemeinschaftlich festgelegten Tag zu begehen. Es ist ein anhaltender Schmerz in der Ökumene, dass das Osterfest an unterschiedlichen Daten gefeiert wird. Das gemeinsame Osterfest im Jahr 2025 ist ein seltener kalendrarischer Zufall, der ein Ansporn sein kann, weitere Schritte zu unternehmen, damit alle Christen weltweit das Osterfest am selben Tag feiern, wie es die Christen bereits vor 1700 Jahren in Nizäa beabsichtigten.

### 4. Das Konzil als Entscheidungsformat: Von der Vergangenheit zur Gegenwart

Das Konzil von Nizäa war das erste seiner Art, das Entscheidungsträger zusammenbrachte, um über grundlegende Fragen des Glaubens und des Lebens zu diskutieren. Viele weitere Synoden und Konzilien folgten, die Entscheidungen über den Weg der Kirche trafen, wobei es oft Gewinner und Verlierer gab. Heutzutage stellt sich in den Kirchen oft die Frage nach dem richtigen Weg, der Deutung der Zeichen der Zeit und der Be-



Die Nizäa-Ikone 2025 wurde eigens für das Jubiläumsjahr zeitgenössisch gestaltet von Anastasios Voutsinas und Eleni Voutsina, Thessaloniki 2024.

teilung an Entscheidungen. In beinahe allen Kirchen gibt es synodale, gemeinschaftliche Formen der Beratung und Entscheidung auf verschiedenen Ebenen. Obwohl die Frage, wer Entscheidungen treffen kann, unterschiedlich beantwortet wird, ist für viele Kirchen die Betonung einer gemeinschaftlichen Suche nach dem richtigen Weg zur Norm geworden.

### Schlussfolgerung: Nizäa als „normatives Idealbild“

Das Konzil von Nizäa repräsentiert somit das „normative Idealbild einer einzigen, organisatorisch geeinten, in Lehre und Praxis einheitlichen und in diesem Sinn ökumenischen Gesamtkirche“. Es bleibt die Aufgabe, den Willen Jesu Christi – „dass alle eins seien“ (Joh 17,21) – so zu erfüllen, dass Differenzen in Leben und Lehre nicht mehr kirchentrennend wirken oder die Verkündigung unglaubwürdig machen. Die breite Anerkennung des Nizänischen Glaubensbekenntnisses als Basis zeigt die gemeinsame Grundlage, auf der Kirchen heute Gemeinsamkeiten und Unterschiede ausloten, um im Miteinander die Frohe Botschaft Jesu Christi zu verkünden.



**Weiterlesen**  
1.700 Jahre Konzil von Nizäa im Jahr 2025. Eine Erklärung der Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) und ein Wort des Deutschen Ökumenischen Studienausschusses (DÖSTA), 2025.

**Übersicht zu den Veranstaltungen 2025**  
[www.oekumene-ack.de/nizaea2025/termine](http://www.oekumene-ack.de/nizaea2025/termine)



**Dr. Verena Hammes**  
ist Geschäftsführerin der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) sowie Leiterin der Ökumenischen Centrale.



Doppelporträt von Martin Luther (1483-1546) und Philipp Melanchthon (1497-1560), Lucas Cranach d. Ä. (1543)

# Status confessionis

## Wann gilt der „Bekennnisfall“?

Welche Konsequenzen müssen theologische Überzeugungen in der Praxis haben? Darüber kann es verschiedene Meinungen geben. Aus evangelischer Sicht ist zu unterscheiden zwischen zwei Bereichen: Der erste betrifft die „Mitteldinge“ (Adiaphora). Das sind viele Dinge im menschlichen Bereich, die so oder auch anders gehandhabt werden können und insofern nebensächlich sind. Dem gegenüber steht als Zweites der Kern des Glaubens. Der kann nicht zur Disposition gestellt werden, weil hier grundlegende Fragen der göttlichen Ordnung der Welt und das Wesen des Glaubens berührt sind.

Der Begriff des *status confessionis* wird benutzt, um eine theologische Grenzlinie zu markieren, welche die Gegenseite in dem Disput gerade nicht an dieser Stelle gezogen sieht. Im Wesentlichen geht es darum zu erklären, dass bestimmte Dinge, Auffassungen oder Verhaltensweisen nicht zum ersten Bereich gehören, sondern zum Kern des Glaubens. Darum seien unterschiedliche Positionen in dieser Sache nicht zu tolerieren, weil sie die kirchliche Gemeinschaft zerstören. Es ist interessant zu sehen, wie der Begriff des *status confessionis* zu verschiedenen Zeiten mit unterschiedlichen Inhalten verwendet worden ist.

### 1. Reformationszeit

Seine Wurzeln hat der Begriff in der Konkordienformel von 1580. Im deutschen Text der „Solida Declaratio“ wird die Wendung mit „Bekennnisfall“ übersetzt. Dort meint sie eine besondere Situation, in der ansonsten nebensächliche Dinge wichtig werden können, weil mit ihnen ein Bekenntnis verbunden ist.

Historischer Hintergrund ist die Niederlage der Evangelischen Stände im Schmalkaldischen Krieg. Daraufhin hatte Kaiser Karl V. im Augsburger Interim die Rückkehr zu katholischer Lehre und katholischem Gottesdienst gefordert. Melanchthon war unter diesen besonderen Umständen zu Zugeständnissen in äußeren Dingen (Messgewänder etc.) bereit, solange die evangelische Lehre bewahrt blieb. Darin sah sein Gegner Flacius einen Verrat an der evangelischen Sache und forderte auch in diesen „Mitteldingen“ Standhaftigkeit, weil eine besondere Bekenntnissituation besteht.

### 2. Kirchenkampf

In den folgenden Jahrhunderten spielte der Begriff zunächst keine Rolle mehr. Während der nationalsozialistischen Herrschaft wurde der Begriff im Kir-



Titelseite des Konkordienbuchs von 1580



Bundesarchiv, Bild 183-1985-0109-502 / CC-BY-SA 3.0

chenkampf wiederentdeckt. Nun ging es darum zu erklären, dass eine politische Entwicklung so stark in kirchliche Belange und das Leben der Christen eingreift, dass davon das Bekenntnis zu Jesus Christus als Erlöser berührt und behindert wird. Nicht mehr die „Mitteldinge“, sondern der Kernbestand der evangelischen Lehre ist angegriffen, weil ein sich selbst ideologisch überhöhendes Regime menschenverachtendes Verhalten von Christen einzufordern versucht.

Konkret ging es um die Anwendung des Arierparagraphen innerhalb der Kirche. Dietrich Bonhoeffer sah nun die Kirche „in statu confessionis“. In ähnlicher Weise beruft sich der Pfarrernotbund (Sept./Okt. 1933) in seiner Verpflichtungsformel auf das Ordinationsgelübde der Pfarrer und wendet sich damit gegen den Arierparagraphen. Hier entsteht erstmalig das Bild, der *status confessionis* könne „erklärt“ werden, d.h. es könne festgestellt werden, dass eine bestimmte Situation bzw. politische Anordnung der christlichen Botschaft so elementar widerspricht, dass man ihr nicht folgeleisten kann, wenn man mit dem evangelischen Bekenntnis in Übereinstimmung bleiben möchte. Dieses Verständnis des *status confessionis* ist für die weitere Diskussion prägend geworden.

### 3. Friedensbewegung

In der Zeit des Kalten Krieges diskutierten die Kirchen ihre Verantwortung für den Frieden in der Welt angesichts der Bedrohung durch atomare Massenvernichtungswaffen. 1958 erklärten die christlichen Bruderschaften in der Frage der Atomwaffen den *status confessionis* und meinten, dass Neutralität in dieser Frage christlich nicht vertretbar und eine Verleugnung aller drei Artikel des christlichen Glaubens sei.

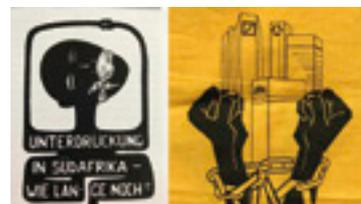


Der Reformierte Bund veröffentlichte 1982 ein Moderamen „Das Bekenntnis zu Jesus Christus und die Friedensverantwortung der Kirche“, in dem es u.a. heißt: „Die Friedensfrage ist eine Bekenntnisfrage. Durch sie ist für uns der *status confessionis* gegeben, weil es in der Stellung zu den Massenvernichtungsmitteln um das Bekennen oder Verleugnen des Evangeliums geht.“ Diese Position sieht den *status confessionis* überall dort gegeben, wo der Christ und die Kirche sich Situationen gegenüber sehen, in denen das Menschsein insgesamt bedroht und damit das Evangelium von der Gnade Gottes infrage gestellt wird. Dagegen erhob sich grundlegender Widerspruch von lutherischer Seite. Die Kirchenleitung der VELKD

erklärte, über die Wege zur Sicherung des Friedens könnten auch Christen verschiedene Meinungen vertreten. In ethischen und politischen Fragen gehe es daher um den Gehorsam des Glaubens, aber nicht um den *status confessionis*. Die Kirche steht und fällt mit ihrem Bekenntnis zu Jesus Christus. Ein *status confessionis* trete nur ein, wenn dies gefährdet wird. Der ehemalige Ratsvorsitzende der EKD, Landesbischof Eduard Lohse, erklärte dazu: „Fragen des innerweltlichen Überlebens, so wichtig sie sind, dürfen nicht mit Fragen des Glaubens verwechselt und zu Bekenntnisfragen gemacht werden.“

### 4. Apartheid

Diese Position wurde von der lutherischen Seite 1977 modifiziert. Da nämlich erklärte die Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes in Daressalam die ethische Frage der Ablehnung der Apartheid in Südafrika zum *status confessionis* – allerdings mit einer entschiedenen ekklesiologischen Begründung: Wo Apartheid in die Kirche selber eindringt, Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft verhindert und dadurch geistliche Gemeinschaft zerstört, da sind die Einheit der Kirche und der Glaube selber bedroht – und damit auch die Integrität des Bekenntnisses. Anlass für diese Erklärung war der ausgrenzende Charakter der Apartheid, welcher die Glaubwürdigkeit des Evangeliums massiv gefährdet, das allen Menschen ohne Ansehen von Rasse, Hautfarbe und Geschlecht verkündigt wird.



### Fazit

Der kleine Gang durch die Geschichte macht deutlich, dass die Verwendung des Begriffes vom *status confessionis* immer die Funktion hatte, die befreiende Botschaft des Evangeliums gegen ungerechtfertigte Einschränkungen zu verteidigen. In der Konkordienformel ging es zunächst um die Freiheit der Evangelischen zu Gebräuchen und Gewändern, die von der römischen Doktrin abwichen. Mittelbar stand dahinter die Freiheit des Evangeliums selbst. Danach ging es um nichts weniger als die Verteidigung des Lebens selbst, nach dessen möglicher Auslöschung es auch keine Kirche mehr gäbe und gegen die Ausgrenzung von Menschen aufgrund ihrer schöpfungsmäßigen Konstitution.

Ob man die Ausrufung eines *status confessionis* in ethischen Fragen für gerechtfertigt hält oder nicht, ist nach wie vor eine offene Streitfrage. Wichtig ist aber zu sehen: Wo in der Geschichte solches geschah, dann immer zur Überwindung von ausgrenzenden Diskriminierungen und nicht zu ihrer Errichtung.



**Dr. Harald Lamprecht**

ist Weltanschauungsbeauftragter der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens und Geschäftsführer des Evangelischen Bundes Sachsen.



# Was glaubst du eigentlich?

## Kreative Bekenntnisarbeit mit Konfirmand:innen

Gerade ist der Konfi-Tag abgeschlossen, ich räume die letzten Dinge auf und bin in Gedanken schon bei dem, was dieser Tag noch von mir will. Ein Konfirmand wartet darauf, dass seine Eltern ihn abholen. Plötzlich: „Woher weiß ich denn, dass es Gott wirklich gibt?“ Und schon sind wir mittendrin in den großen Fragen des Lebens: Worauf hoffe ich? Wonach sehne ich mich? Welchen Geschichten vertraue ich mein Leben an? Welche Rituale machen mich stark? Wie kann das Leben gelingen inmitten der Ungewissheit?

Als das Auto vorfährt, endet dieser Moment. Ich bin bezaubert: Ein junger Mensch testet den eigenen Glauben, das eigene Bekenntnis, ob es durchhält, trägt, weiter reicht als der Horizont.

### Was kann ich glauben, wem vertrauen?

Die Frage nach dem, worauf ich im Leben vertrauen und was ich glauben kann, rührt an den Kern der eigenen Identität. Und Jugendliche sind im Identität entwickeln die absoluten Expert:innen. Daher: Die Auseinandersetzung mit einem eigenen Bekenntnis und denen von anderen gehört mitten rein in die Konfi-Zeit. Schließlich kommen die jungen Menschen nicht „glaubensleer“ in die Konfi-Zeit, sondern haben schon zu sehr vielen Aspekten ihres Lebens inklusive Gott & Co. eigene Vorstellungen entwickelt. Ein Bekenntnis umfasst den ganzen Menschen, deshalb bietet es sich an, mit vielfältigen Methoden zu arbeiten. Eine allein

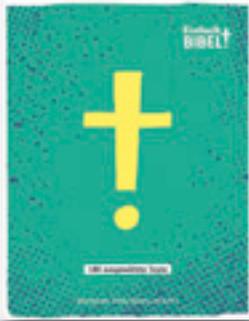
kognitive Auseinandersetzung oder gar reines Auswendiglernen wird dem Anliegen, den zum Teil diffusen Gefühle und Fragen der Konfirmand:innen einen Ausdruck zu ermöglichen, nicht gerecht. Im negativsten Fall werden durch eine einseitige, verkopfte Beschäftigung mit Glauben und Bekenntnis diese als langweilig und irrelevant erlebt – was für eine verpasste Chance!

### Kreative Auseinandersetzung statt Auswendiglernen

Also, rein in die Vollen: Vertrauensspiele, Kreppekkisten bauen, Labyrinth gestalten ... im besten Fall bietet die gesamte Konfi-Zeit eine abwechslungsreiche Auseinandersetzung mit biblischen Geschichten, Glaubensangeboten, Bekenntnissen aus verschiedenen Zeiten, um eigene Worte zu ermöglichen und zuzulassen. Mein Lieblingsbekenntnis eines Konfirmanden vor ein paar Jahren lautet: Krass, Digga, Jesus is my Bro. Das Bekenntnis bringt auf den Punkt, was diesem Konfirmanden wichtig ist: Jesus steht zu ihm, komme was wolle – und er zu Jesus. Denn ‚Bros‘ „Kurzform Brothers“ lassen sich gegenseitig nicht im Stich.

Je nach Gruppenzusammensetzung können (solche) Sätze des eigenen Glaubens gesammelt und zusammengefügt werden – wie wäre es, diese dann mit einer von den Konfirmand:innen ausgesuchten Musik zu hinterlegen und im Konfirmationsgottesdienst einzuspielen?

## Tipps für die Konfi-Arbeit



**Einfach Bibel - Die Bibel für junge Menschen**  
Inklusion trifft Bibel: die 180 wichtigsten Bibeltexte für Konfis, Firmlinge und Schüler:innen  
Deutsche Bibelgesellschaft  
Stuttgart 2025



Irmela Redhead, Tordis-Sophie Günther: **Deine Konfizeit. Für eine erlebnisintensive Konfizeit.** Der Ordner für Haupt und Ehrenamtliche,  
Verlag am Birnbach 2024



Irmela Redhead, Tordis-Sophie Günther: **Dein Buch. Kreativbuch für deine Konfizeit,**  
Verlag am Birnbach 2024



Irmela Redhead, Astrid Thiele-Petersen, **KONFI-ZEIT praktisch, das pädagogische Handbuch für die Konfi-Zeit,** Gütersloher Verlagshaus 2023

## Filme und farbenfrohe Kunstwerke entwickeln

Oder: Wie könnte der eigene Glauben aussehen, wenn die Konfirmand:innen zu der Frage „Was glaubst du eigentlich?“ einen Stop-Motion-Film drehen? Interviews führen? Aus bunt gestalteten Bibelversen ihr Bekenntnis zusammensuchen? Wenn sie eine Schatzkiste mit ihren Glaubenssymbolen füllen, die sie wahlweise einander oder während der Konfirmation vorstellen? Die Gedanken der Konfirmand:innen bei so einer Vorstellung werden nicht einfach zu den traditionellen Worten bekannter Glaubensbekenntnisse passen – werden aber umso relevanter für sie selbst sein und andere zur eigenen Auseinandersetzung anregen.

Bleiben wir bei der Schatzkiste. Wer die Sammlung der Konfis mit einem weiteren Bekenntnis, klassischerweise mit dem apostolischen Glaubensbekenntnis, ins Gespräch bringen möchte, kann die Konfis bitten zu überlegen, an welche Stelle des Bekenntnisses welches Symbol von ihnen passen würde. Auf einem groß ausgedruckten (apostolischen) Glaubensbekenntnis werden die Symbole abgelegt – so entsteht ein farbenfrohes Kunstwerk mit Häufungen, Leerstellen und Ergänzungen. Worte und innere Bilder treffen aufeinander, Unverständliches gibt sich zu erkennen, es kann hinterfragt und ausprobiert, vielleicht auch ausgetauscht und hinweggenommen werden (sowohl bei den Symbolen als auch beim Apostolikum). Es ist ein Augenblicksbekenntnis – ein paar Jahre später würden in Teilen andere Symbole ausgesucht. Bekenntnisse gehen im besten Fall die Bewegungen des Lebens mit.

## Worte leihen – Gedanken spielerisch vertiefen

Werden verschiedene Glaubensbekenntnisse zur Auswahl angeboten, werden sich die Konfirmand:innen daran orientieren, was sie schön finden und sich vielleicht einige Worte

leihen. Worte leihen und auszuprobieren unterstützt uns Menschen in der eigenen Sprachentwicklung. In Fragen des Glaubens werden wir immer wieder darauf angewiesen sein, dass andere uns Beispiele bieten, wie wir das, was wir nicht sehen und doch spüren, ersehnen, hoffen annähernd ausdrücken können. Doch auch in diesem Fall des Angebotes verschiedener Bekenntnisse würde ich nicht eine Textarbeit in den Mittelpunkt stellen.

Die eigenen Gedanken vertiefen sich sowohl durch actionreiche (z.B. Actionpainting, Fotostories mit Gegenständen) als auch durch meditative Methoden (z.B. Bible-Lettering, Schnipselpoesie, Blackoutprayer). Schließlich kommen zur Konfi-Gruppe junge Menschen verschiedener Lerntypen. Und Aufgaben, die den ganzen Menschen einbeziehen, verankern die Inhalte viel tiefer im (Herzens)Gedächtnis. Mit gemeinsamem spielerischem Memorieren erübrigt sich auch jedwede Abprüfung, die oft negative Erfahrungen aus anderen Prüfungssituationen in die Konfi-Zeit holt – was ich unbedingt vermeiden würde.

Bei so einer Art des Arbeitens nimmt die Leitung die Rolle einer Coachin, Initiatorin von Bildungsarrangements, Moderatorin ein – und lernt gleichzeitig so viel mit den Konfirmand:innen zusammen.

Fazit: Es ist jedes Mal ein Gänsehaut-Moment, wenn Konfirmand:innen sich trauen, in der Konfirmation ihren Glauben in eigenen Worten zu bekennen, der allen im Gedächtnis bleiben wird.



**Pastorin Irmela Redhead**  
ist Beauftragte für Konfirmandenarbeit am Pädagogisch-Theologischen Institut der Nordkirche.



# Im Gespräch bleiben

Interview mit Susanna Faust Kallenberg, Pfarrerin für interreligiösen Dialog

## *Welche Bedeutung haben Bekenntnisse für den interreligiösen Dialog?*

Es ist wichtig, die eigenen Glaubensgrundlagen zu kennen und zu verstehen, um mit anderen in einen konstruktiven Dialog treten zu können. Gerade im interreligiösen Dialog geht es auch um theologische Fragen. Da müssen wir als Christ:innen sprachfähig sein. Vielen Menschen müssen wir den eigenen Glauben jedoch erst einmal erklären, das erlebe ich sehr oft. Ich habe zu bestimmten Themen auch Broschüren entwickelt, die Basiswissen vermitteln. Es ist wichtig, dass wir die Themen runterbrechen und auf die Menschen zugehen. Das bedeutet, proaktiv sich Dinge einfallen zu lassen und rauszugehen auf die Straße und ins Internet. Dahin, wo die Menschen sind. Das gilt auch für das Glaubensbekenntnis. Wie kann ich das zum Beispiel in zwei Minuten erklären? In unserem Stadtdekanat versuchen die Kolleg:innen der Kasualagentur „Mainsegen“ Menschen niedrigschwellig zu erreichen.

## *Wie kann man interreligiöse Begegnungen ermöglichen?*

Es gibt viele verschiedene Angebote, um ins Gespräch zu kommen über den eigenen Glauben und den Glauben der anderen. Ein kirchlich-ökumenisch-jüdisch-muslimisches Projekt ist das Format „Heilige Texte“. Dort lesen Vertreter:innen aus Judentum, Christentum und Islam jeweils zu einem bestimmten Thema Texte aus ihrer Heiligen Schrift vor und es gibt anschließend Gespräche darüber. Es gibt auch andere dialogische Formate, in denen es um theologische Fragen geht. Da geht es um Fragen, wie ich die

Geburt Jesu Christi verstehe, aber auch um ganz praktische Themen, zum Beispiel religiöse Kindererziehung. Da besuchen sich Gemeinden gegenseitig und tauschen sich aus. Ich arbeite auch mit der Volkshochschule zusammen. Da bieten wir Führungen in Kirchen, Moscheen und Synagogen an und wir kommen ins Gespräch über die Symbolik und den Glauben. Ein ganz tolles Projekt ist das jährliche interreligiöse Dialogzelt, das seit einigen Jahren gleich am Main aufgebaut ist, mitten in der Stadt. 20 Religionsgemeinschaften und Dialoginitiativen laden zu Veranstaltungen, Musik und Gesprächen ein, man kann einfach reinschauen, dabei sein, mitmachen, ins Gespräch kommen. Da finden sich konservative und liberalen Gruppen, die sonst wenig Berührungspunkte haben.

## *Was macht das Besondere an Frankfurt aus?*

Rund 180 verschiedene Nationen leben in Frankfurt. In dieser multikulturellen und multireligiösen Stadt haben wir einen Rat der Religionen. In ihm sind Delegierte verschiedener Religionsgemeinschaften vertreten. Dazu gehören die christlichen Kirchen, Islam, Judentum, Buddhismus, Hinduismus, Sikhismus, Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (Mormonen), die Ahmadiyya Muslim Jamaat und die Bahai. Ein Dialog auf Augenhöhe sozusagen, der prima funktioniert, aber auch nicht ohne Spannungen ist. Aber wichtig ist es, im Gespräch zu bleiben. Darüber hinaus haben wir vor kurzem einen Verein gegründet, in den man eintreten kann, wenn man im interreligiösen Dialog mitarbeiten will. Alle, die sich engagieren wollen, sind willkommen.



80 Jahre nach Kriegsende beteten Christ:innen, Muslime, Jüd:innen, Sikhs, Buddhisten, Hindus und Bahai gemeinsam für Frieden auf dem Römerberg in Frankfurt.

### Gibt es auch Angebote für Kinder und Jugendliche?

Ja, das ist ganz wichtig. Es gibt die verschiedensten Projekte. Ich gehe zum Beispiel mit einer Jüdin und einer Muslima regelmäßig in die Schulen. Wir führen Gespräche mit den Jugendlichen und zeigen so, dass wir keine Berührungängste miteinander haben. Dadurch werden Vorurteile abgebaut, weil wir ganz direkt mit den Jugendlichen ins Gespräch kommen und sie auch kritische Fragen stellen können. Ein anderes tolles Schulprojekt ist das „House of One“ oder Haus der Religionen. Da besuchen wir während der Projektwoche mit den Jugendlichen Synagogen, Kirchen, Moscheen und Tempel und überlegen gemeinsam, was jede Religionsgemeinschaft braucht, um ihren Glauben leben zu können. So werden Unterschiede und Gemeinsamkeiten deutlich. Später bauen wir mit einem Architekten aus Frankfurt ein Modell für das Haus der Religionen und mit diesem können sich die Schüler:innen an einem Wettbewerb beteiligen, den die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Frankfurt ausgerufen hat. Das ist ganz praktische interreligiöse Bekenntnisarbeit und viele verschiedene Kooperationspartner sind involviert.

### Welche Entwicklung sehen Sie?

Wir haben eine säkularisierte Gesellschaft einerseits, verbunden mit einer zurückgehenden Volkskirche, andererseits haben wir eine wachsende Gruppe von Christinnen und Christen, die aus internationalen Gemeinden kommen. Eine Church of Colour sozusagen. Diesen Christinnen und Christen sollten wir die Tür öffnen, dann würde unsere Kirche wieder wachsen. Das wäre ein wirklicher Energieschub, der unsere Kirche natürlich auch verändern würde: Sie würde sehr viel bunter und sehr viel lauter. Theologisch wäre da viel zu diskutieren und auch zu akzeptieren. Aber wir sollten die Chance nutzen, diese Menschen und Gemeinden zu integrieren und gemeinsam eine interkulturelle Theologie zu entwickeln. Das kann gelingen, wenn wir gemeinsam nach Möglichkeiten suchen, wie wir zusammen leben können. Ich bin immer wieder total begeistert, wenn ich zum Beispiel in der indonesischen Gemeinde einen Gottesdienst halten darf. Die Kirche ist voll, die organisieren den Gottesdienst selbst, ich mache nur die Predigt. Hinterher wird meistens noch ge-

meinsam gegessen. Da ist eine ganz tolle Stimmung in der Gemeinde. Wir brauchen somit nicht nur einen interreligiösen, sondern auch einen interkulturellen Dialog.

### Wo gibt es für Sie Grenzen?

Es gibt „No-Gos“, das wäre bei meinen evangelischen Geschwistern, wenn sie meine Frauenordination nicht akzeptieren würden, bei meinen katholischen und orthodoxen Kollegen erwarte ich, dass sie meine Taufe akzeptieren. Bei Gesprächen mit anderen Religionsgemeinschaften geht es in erster Linie um Respekt, auch wenn es unterschiedliche Meinungen gibt. Nicht zu akzeptieren sind natürlich Rassismus und Antisemitismus. Aber bei aller Verschiedenheit plädiere ich immer dafür, das Gespräch nicht abbrechen zu lassen, nur so können Vorurteile abgebaut werden.



© Rolf Oeser

### Susanna Faust Kallenberg

ist Pfarrerin für Interreligiösen Dialog im Evangelischen Stadtdekanat Frankfurt und Offenbach.



# Hoffnung gegen Untergangsrhetorik

## Bekenntnis gefordert: Die Kirchen und die extreme Rechte

Die Rede von der „Rettung des christlichen Abendlandes“ gehört zu den wichtigsten Erzählungen der extremen Rechten aus den letzten Jahren. Ob sie wollen oder nicht: Mit diesen Umarmungsversuchen, und auch mit den aktuellen Wahlergebnissen der extremen Rechten müssen sich die Kirchen auseinandersetzen. Dabei zeigt sich ein widersprüchliches Bild: Einerseits ist die AfD in Gegenden am stärksten, in denen die konfessionelle Bindung gering ist, andererseits gibt es wichtige Stimmen aus der Partei und vor allem ihrem intellektuellen Umfeld, die sich als christlich inszenieren, und die auf christliche Identitätspolitik setzen.

Ein Beispiel dafür ist Karlheinz Weißmann, einer der zentralen Vordenker der neurechten Szene in Deutschland. Er ist studierter Theologe, war im Hauptberuf tätig als Lehrer für Geschichte und evangelische Religion und hat zahlreiche Texte mit christlichen Bezügen veröffentlicht – darunter auch 2017 ein Buch mit dem Titel „Martin Luther für junge Leser: Prophet der Deutschen“.

Auch der Publizist Martin Lichtmesz, Stammautor der rechtsintellektuellen Zeitschrift *sezession*, veröffentlichte ein Buch, in dem er sich intensiv aus rechtskatholischer Sicht mit theologischen Fragen befasste. Der Name ist natürlich ein Pseudonym, und darin liegt auch eine Botschaft: Er spielt auf einen christlichen Feiertag an – Maria Lichtmess. Der neurechte Vordenker und Verleger Götz Kubitschek, Verleger und Herausgeber der Zeitschrift *Sezession* und seine Ehefrau Ellen Kositzka inszenieren sich in Interviews als dezidiert katholisch-konservative Intellektuelle.

### Klares Bekenntnis für die Menschenwürde

Der Versuch der Unterwanderung oder Beeinflussung ist offenkundig – aber ist er auch erfolgreich? Wie werden rechte Angebote in den Kirchen angenommen? Es gibt Beispiele für Landgewinne in kirchlichen Strukturen. Es gibt einige Berichte aus dem ganzen Bundesgebiet über die Wahl von AfD-Mitgliedern in Kirchgemeinderäte. Rechte Strömungen sind dabei vergleichsweise sichtbar in Gegenden, in denen evangelikale Milieus stark vertreten sind, insbesondere in Sachsen und in Baden-Württemberg. Gleichzeitig ist aber auch zu betonen: Solche Fälle finden sich vor allem auf lokaler Ebene. AfD-Mitglieder sind auf überregionalen Synoden der evangelischen Kirche und in Diözesanräten der katholischen Kirche in Deutschland, falls überhaupt vertreten, weit unterrepräsentiert. Kirchliche Leitungen positionieren sich klar, deutlich und regelmäßig. Dabei gilt: Je höher die Ebene, desto verlässlicher distanzieren sich gewählte kirchliche Gremien von der extremen Rechten. Das gilt für die beiden in Deutschland großen Kirchen.

Wenn rechte Ideologie im kirchlichen Raum anschlussfähig ist, dann vor allem im Feld der Geschlechterpolitik. In der Polemik gegen feministische Ideen finden sich die zentralen Brückenthemen nach rechts. Bei anderen Themen wird es für die extreme Rechte schwieriger: Zwar gab es breite Resonanz für die rechte Polemik gegen die Seenotrettungspolitik der EKD, doch das wichtigste Kampagnenthema der rechtsextremen Bewegung der letzten Jahre, die Ablehnung des Zuzugs von Geflüchteten nach Deutschland, fand deutlich weniger Rückhalt in rechtschristlichen Milieus.

## Kirchen als Feindbild der extremen Rechten

Wichtiger als eine etwaige Beeinflussung von Rechtsaußen ist ein anderer Aspekt: Dass die Kirchen aufgrund ihrer Gleichstellungspolitik und vor allem ihrer Migrationspolitik ein Feindbild der extremen Rechten sind, bereits seit 2015 und seitdem zunehmend.

Dies beinhaltet vor allem die ständige Negativberichterstattung und Stimmungsmache in einschlägigen Medien der rechten Bewegung. Dazu kommen immer wieder Hetzkampagnen im Internet, die sich insbesondere gegen die kirchliche Flüchtlingspolitik und die kirchliche Gleichstellungspolitik richten. Manche Haupt- und Ehrenamtliche aus der kirchlichen Geflüchtetenarbeit und von Migrationsberatungsstellen vor allem im ländlichen Raum Ostdeutschlands, aber nicht nur dort, berichten von Einschüchterungsversuchen und Angriffen.

## Bedrohungen nehmen zu

Bedrohungen, giftige Emails und Verleumdungen in den sozialen Medien sind belastend, besonders schmerzhaft für die Betroffenen ist jedoch etwas Anderes: Immer mehr Menschen

berichten davon, dass sie auch im privaten Raum unter Druck gesetzt werden. Eine Trennung zwischen Beruf und Privatleben ist oft nicht möglich. In der Konsequenz berichteten etwa im letzten Jahr Menschen aus kirchlichen Einrichtungen in einem ostdeutschen Bundesland, die über ein Projekt zur Demokratieförderung zu Multiplikator:innen ausgebildet wurden, dass die Reaktionen auf sie und ihre Arbeit mittlerweile derart eskaliert seien, dass sie ihre Arbeit als Berater:innen in der bisherigen Form nicht weiter umsetzen wollen oder können.

## Unvereinbar: christliche Ethik und rechtsextreme Ideologie

Letztlich ist die „christliche“ Rechte ein Widerspruch in sich. Die christliche Ethik steht in einem so klaren Widerspruch zu Ideologien von Ungleichwertigkeit des Menschen, dass dies kaum überbrückbar ist. Ein Blick in rechtsextreme Primärquellen mit christlichem Anspruch be-

stätigt dies schnell: Es wird deutlich, dass die Texte dort um politische und nur wenig um Glaubensfragen kreisen. Das Christentum fungiert in der extremen Rechten vor allem als identitäre Markierung, die stark anti-islamisch aufgeladen ist. Die Theologie hingegen ist dünn und das Interesse an genuinen Glaubensfragen gering.

Letztlich drehte sich alles um Politik, ganz unabhängig davon, wie sehr der christliche Charakter des eigenen Tuns betont wird. Plakativ formuliert: Karlheinz Weißmann schätzt den Protestantismus, weil er Preußen mit seinem autoritären Staatsmodell als Vorbild ansieht, und Preußen war protestantisch. Diesen Befund bestätigt auch eine Studie von Tobias Cremer über rechtspopulistische Politik in verschiedenen westlichen Ländern: Der Autor kommt zum Ergebnis, dass in allen untersuchten Fällen – bei gleichzeitiger Distanz zu Kerninhalten des Glaubens – das Christentum in dieser Form von Politik als „identitäres Wahrzeichen der Zugehörigkeit zur Mehrheitskultur fungiert“.

## Nicht instrumentalisieren lassen

Gleichzeitig wird von Rechtsaußen aber sehr wohl auch auf christliche Traditionen zurückgegriffen, und es ist eine Aufgabe für die Kirchen, damit kritisch umzugehen, und eine Theologie zu vertreten, die nicht für sexistische, rassistische oder antisemitische Zwecke instrumentalisierbar ist. Und auch ein weiterer Widerspruch von allen Versuchen, das Christentum von rechts zu vereinnahmen, ist nicht auflösbar: Das rechte Weltbild ist im Kern von Angst und Vorstellungen von gesellschaftlichem Niedergang geprägt. Doch die christliche Botschaft ist nicht: „Habt Angst, alles wird immer schlimmer“. Das Christentum sendet vielmehr eine Botschaft von Hoffnung, Liebe und Zuversicht. „Fürchtet euch nicht“ – so heißt es wieder und wieder in der Bibel.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus (BAG K+R) ist ein ökumenisches Netzwerk von ca. 50 Organisationen, Basisinitiativen und Projektstellen aus dem kirchlichen Raum und der Zivilgesellschaft. Ihre Mitglieder treten Rechtspopulismus, Rechtsextremismus und anderen Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit entgegen. Die BAG K+R veröffentlicht Texte und Handreichungen, sie berät kirchliche Akteur:innen zum Umgang mit Rechtspopulismus und Rechtsextremismus und sie fördert die gesellschaftliche Diskussion mit Fachtagungen, Seminaren und Fortbildungen. Die BAG K+R ist Teil des Kompetenznetzwerks Rechtsextremismusprävention (KompRex).

[bagkr.de](http://bagkr.de)



## Henning Flad

ist Politikwissenschaftler und Projektleiter der Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche + Rechtsextremismus.

Gemeinden und Einrichtungen der EKHN zeigen Flagge für eine offene Gesellschaft.

## #junges-aufgetischt nimmt Bossey in den Blick

Am 24. Juli um 20 Uhr lädt der Evangelische Bund Bayern mit den EB-Landesverbänden Baden, Württemberg, Sachsen und Hessen zu einer besonderen Folge von #aufgetischt ein. In #junges-aufgetischt kommt Dr. Dagmar Heller, Leiterin des Konfessionskundlichen Instituts und ehemalige Dozentin am Ökumenischen Institut Bossey, ins Gespräch mit Alexander Heindl, Promovend an der Uni Münster und ehemaliger Student in Bossey. Unter dem Titel „Ein Jahr in Bossey. Ökumene lernen und leben.“ werden Erfahrungen ausgetauscht und Fragen beantwortet zu diesem einzigartigen Ort, an dem Studierende aller christlicher Konfessionen zusammenkommen, gemeinsam leben und lernen. Nach einer formlosen Anmeldung an [aufgetischt@evangelischer-bund.de](mailto:aufgetischt@evangelischer-bund.de) erhalten Sie rechtzeitig die Zugangsdaten.



Dagmar Heller



Alexander Heindl



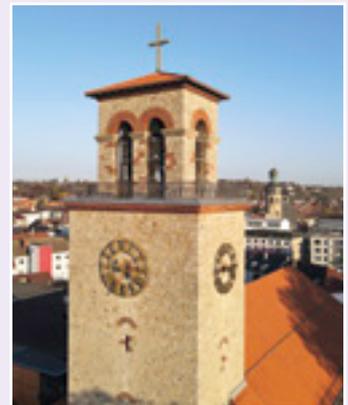
## Neuer Podcast des EB Hessen startet im Sommer

„Evangelisch o(h)rientiert - ethisch orientiert in Kirche und Gesellschaft“, so heißt der neue Podcast des Evangelischen Bundes Hessen. Die ersten Folgen werden in diesem Sommer online gehen. Freuen Sie sich auf spannende Interviews mit einem Vorstandsmitglied des EB Hessen und klugen Gästen.

- Folge 1: „Kirche & Besitz“ – Dr. Alida C. Euler im Gespräch mit Dr. Lars Esterhaus, Leiter der Kirchenverwaltung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN)
  - Folge 2: „Nachhaltigkeit“ – Markus Eichler im Gespräch mit Prof. Dr. Uwe Schneidewind, Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal
  - Folge 3: „Kirche & Geschlecht“, Prof. Dr. Rebecca Müller im Gespräch mit Dr. Kerstin Söderblum, Hochschulpfarrerin der Evangelischen Studierendengemeinde (ESG) Mainz
- Alle Informationen zu den Folgen auf [eb-hessen.de](http://eb-hessen.de)

## Einladung zum Theologischen Studientag

Der Evangelische Bund Baden lädt am 14. November 2025 von 10 bis 13 Uhr zu seinem Theologischen Studientag nach Bruchsal ins Gemeindehaus der Lutherkirche ein. Zum Thema „Auf dem Wege zum CA-Jubiläum 2030 im evangelisch-katholischen Dialog“ gibt es einen Vortrag von Prof. Dr. Christian Neddens, Direktor der Europäischen Melancthon-Akademie und Kustos des Melancthonhauses Bretten, zum Thema „Was wäre gewesen, wenn...“ – Die Hermeneutik der CA als Modell einer Ökumene von morgen“. Ein zweiter Vortrag von Dipl. Theol. Tobias Licht, Leiter des Bildungszentrums Roncalli-Forum in Karlsruhe, widmet sich dem Thema „Die katholische Kirche und die CA. Die aktuelle Stellungnahme von Kurienkardinal Kurt Koch“. Anmeldungen zum Studientag werden erbeten bis 31. Oktober 2025 an: Dr. Matthias Meyer, Vorsitzender EB Baden, Tel. 06201 38 98 936 oder unter [matan2812@googlemail.com](mailto:matan2812@googlemail.com).



## Ausstellung „Was eint? Was trennt?“

Bamberg erleben und eintauchen in die Welt der Konfessionen: Die Ausstellung des Konfessionskundlichen Instituts des Evangelischen Bundes und des Johann-Adam-Möhler Instituts „Was eint? Was trennt?“ ist noch bis 18. Juli in der Universität Bamberg zu sehen. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 8.30 bis 21.30 Uhr.

Ort: Teilbibliothek 01 für Theologie & Philosophie, An der Universität 2, Westflügel, 1. Obergeschoss.

[waseint-wastrennt.de](http://waseint-wastrennt.de)



## Einladung zur Mitgliederversammlung des Evangelischen Bundes e. V.

Samstag, 27. September 2025, 12.30 Uhr

Evangelische Akademie Frankfurt am Main, Römerberg 9, 60311 Frankfurt am Main

eb<sup>+</sup>

EVANGELISCHER  
BUND

### Tagesordnung

Andacht

TOP 1: Begrüßung und Regularien (Dr. h.c. Christian Schad)

TOP 2: Bericht über die Tätigkeit des Evangelischen Bundes (Dr. Richard Janus)

TOP 3: Bericht über die Tätigkeit des Konfessionskundlichen Instituts (Dr. Dagmar Heller)

TOP 4: Finanzbericht (Dr. Dietrich Pradt)

TOP 5: Verschiedenes

### Dr. Jennifer Ebert wird Geschäftsführerin der ACK in Bayern



Die theologische Referentin und Geschäftsführerin des Evangelischen Bundes Bayern, Pfarrerin Jennifer Ebert, übernimmt ab 1. September 2025 die Geschäftsführung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Bayern. Neben ihren Aufgaben beim Evangelischen Bund war sie Studierendepfarrerin in Bayreuth und wissenschaftliche Mitarbeiterin am EKD-DBK-Projekt Dokumente Kirchen und Judentum. Zusätzlich hat sie einen Lehrauftrag an der

Universität Bamberg inne. Der Evangelische Bund bedankt sich bei Jennifer Ebert für die engagierte und innovative Zusammenarbeit und wünscht ihr für ihre neue Aufgabe alles erdenklich Gute und Gottes Segen. Dr. Jennifer Ebert ist die vierte Frau in der über 50-jährigen Geschichte der ACK in Bayern, die das Amt der Geschäftsführerin übernimmt, nach Dr. Marianne Möhring, Dr. Elisabeth Dieckmann und Dr. Maria Stettner. Der bisherige Geschäftsführer, der griechisch-orthodoxe Theologe Georgios Vlantis, wechselte zum 1. Mai als Referent für Ökumene und interreligiösen Dialog ins Bistum Augsburg.

### 75. Geburtstag Walter Fleischmann-Bisten

In ein paar kurzen Zeilen lässt sich die Persönlichkeit und die Wirksamkeit eines Menschen wie Walter Fleischmann-Bisten kaum erfassen. Sein Weg führte den gebürtigen Nürnberger über seine Assistenten-Tätigkeit an der Kirchlichen Hochschule Berlin und ein Pfarramt in Berlin nach Bensheim. Er war Geschäftsführer, Freikirchen-Referent und Direktor des Konfessionskundlichen Instituts und wirkte auch als Generalsekretär des Evangelischen Bundes. Im Rahmen seiner Promotion hat er die Rolle des Evangelischen Bundes im Nationalsozialismus aufgearbeitet. Auch nach seinem Eintritt in den Ruhestand ist er dem Institut und dem Evangelischen Bund verbunden geblieben. Seine konfessionskundlichen Weinproben sind legendär. Der Evangelische Bund gratuliert ihm ganz herzlich zu seinem 75. Geburtstag und wünscht ihm das Beste und Gottes Segen.



### Reformationstag mit dem Lutherfilm feiern



Sie möchten am Reformationstag den Stummfilm „Luther: Ein Film der deutschen Reformation“ aus 1927 aufführen? Der 120-minütige Historienfilm von Hans Kyser zeigt zentrale Stationen der Reformation auf und wurde vom Bundesarchiv in Berlin aufwändig rekonstruiert, restauriert und digitalisiert. Die Ausleihe kann über den Evangelischen Bund erfolgen. Bei Interesse nehmen Sie gerne Kontakt mit unserer Geschäftsstelle auf.

# Aktuelles aus dem Wolfgang-Sucker-Haus

## Veranstaltungsbox

Nähere Informationen auf unserer Homepage  
[www.evangelischer-bund.de](http://www.evangelischer-bund.de)

18. bis 20.7.2025	Landestagung „1.700 Jahre Nicänum“ des Landesverbandes Baden
11.9.2025	#aufgetischt „Digitale Medien und die Demokratie“
25.-27.9.2025	Generalversammlung „Bekenntnisse heute“ in Frankfurt am Main
9.10.2025	Studientag mit Prof. Dr. Dr. h.c. Gunther Wenz in Bensheim
9.10.2025	#aufgetischt „Kommunitäten als Lebensform auch heute?“
6.11.2025	#aufgetischt „Kirche und Ehrenamt“
14.11.2025	Studientag „Täufer in Münster“ der Landesverbände Rheinland und Westfalen und Lippe
1. bis 3.10.2026	Generalversammlung/Jahrestagung in Berlin

## Praktikum im Konfessionskundlichen Institut

Elise Ebinger studiert aktuell an der Uni Tübingen Theologie. Ihr ist bewusst, dass sie nach dem Studium im konfessionskundlichen und ökumenischen Bereich tätig sein möchte. Was lag deshalb näher als in unserem Konfessionskundlichen Institut ein Praktikum zu absolvieren? Dort bot sich ihr die Möglichkeit, wertvolle Einblicke in die verschiedenen Referate zu erhalten, die ihr auf ihrem weiteren beruflichen Weg nach dem Studium hilfreich sein können. Sie haben Interesse an einem Praktikum oder Spezialvikariat? Dann melden Sie sich gerne bei uns.



## Tanja Noé

Ihre Ansprechpartnerin  
 in der Geschäftsstelle im  
 WOLFGANG-SUCKER-HAUS

FON 06251.8433.13  
 FAX 06251.8433.28  
[tanja.noe@evangelischer-bund.de](mailto:tanja.noe@evangelischer-bund.de)

Ernst-Ludwig-Straße 7  
 64625 Bensheim  
 Geschäftszeiten  
 Montag bis Freitag, 8 Uhr - 12 Uhr

Follow us on [insta](#)/[facebook](#)



**eb**<sup>+</sup>  
 EVANGELISCHER  
 BUND

## Danke! Kirchentag 2025

Wir sind noch immer überwältigt von dem großen Interesse an unserer Arbeit. Ein großes DANKE an alle, die uns auf dem Markt der Möglichkeiten in Hannover besucht, unterstützt und begleitet haben – ganz besonders an unseren Landesverband Hannover: Es war uns ein Fest! „Begegnungen“ lautete dieses Mal unser Motto, verknüpft mit einer Ostfriesentee-Zeremonie nebst Kluntje und Sahnewölkchen, sowie Süßigkeiten aus Finnland. Viele neue Kontakte sind entstanden und bestehende Verbindungen wurden intensiviert. Zur Erinnerung konnten Schnappschüsse aus unserer Fotobox mit oder ohne die überdimensionale Teekanne „Rose“ sofort ausgedruckt und mitgenommen werden. See you in Düsseldorf 2027!



## Neuer Leiter für das Konfessionskundliche Institut

Pfarrer Dr. Mario Fischer wurde zum neuen Catholica-Referenten und künftigen Leiter des Konfessionskundlichen Instituts des Evangelischen Bundes gewählt. Der gebürtige Darmstädter ist derzeit Generalsekretär der GEKE in Wien und gilt als profilierter Theologe und Ökumeniker. In den letzten Jahren hat er die ökumenischen Entwicklungen in Europa maßgeblich geprägt und mitgestaltet.



Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit ihm ab April 2026.

Dr. Richard Janus

Tanja Noé

# Impressionen vom Kirchentag in Hannover 2025



# #aufgetischt

#aufgetischt ist das digitale Gesprächsangebot von fünf Landesverbänden des Evangelischen Bundes (Baden, Bayern, Hessen, Sachsen und Württemberg)

- 1x im Monat donnerstags
- ab 20:00 Uhr



24. Juli 2025

## Ein Jahr in Bossey

Vom ökumenischen Lernen an einem besonderen Ort in der Schweiz. Ein Gespräch mit Pfr. Alexander Heindel und Dr. Dagmar Heller

11. September 2025

## Digitale Medien und die Demokratie

Wie sinnvoll sind Online-Diskussionen mit Desinformationsbots? Dr. Harald Lamprecht, Beauftr. für Weltanschauungsfragen, Dresden

9. Oktober 2025

## Kommunitäten als Lebensform auch heute?

Warum Vergemeinschaftung wichtig, richtig und hochaktuell ist. Sr. Nicole Grochowina, Christusbruderschaft Selbitz

6. November 2025

## Mit Herzblut und Haltung - warum die Kirche Ehrenamt braucht

Dr. Bernhard Lauxmann, Leiter der Ehrenamtsakademie der EKHN

15. Januar 2026

## Frieden? Erfahrungen und Lehren aus Afghanistan

Mit Anna Löw und Dr. Sigurd Rink

5. Februar 2026

## Sparen wir die Ökumene kaputt?

Transformationsprozesse als Chance und Risiko für die Ökumene Prälat Dr. Marc Witzendacher, Freiburg i.Br.

5. März 2026

## Soziale Gerechtigkeit? Kirche und Kapitalismus

Miriam Meir, Beauftragte für den kirchlichen Entwicklungsdienst, Leipzig



Informationen & Anmeldung:  
[www.evangelischer-bund.de/aufgetischt](http://www.evangelischer-bund.de/aufgetischt)